

Stiftung: Ohne Eltern geht es nicht

Dorsten. „Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir.“ So abgedroschen dieser Spruch auch klingt, er ist und bleibt aktuell und bringt Eltern wie Kinder zur Verzweiflung.

Wie man die Lernbereitschaft bei Kindern weckt und stärken können die Eltern jetzt bei einem Seminar der Pelz-Anfelder-Stiftung mit Dr. Birgit Oschmann, Leiterin des Instituts für das begabte Kind in Bochum, lernen.

Der Vortrag ist am Donnerstag, 14. April, 19.30 Uhr in der Johannesschule, Marler Straße 50. Eingeladen sind Eltern, deren Kinder Grundschulen südlich der Lippe besuchen,

Es handelt sich um eine Veranstaltung des neu gestarteten Projekts „Ohne Eltern geht es nicht!“. Aus diesem Grund sind „neue“ Zuhörer besonders willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

5. Mai Augustaschule Hervest. Die sprachliche Entwicklung des Kindes mit der Dipl. Sprachheilpädagogin Michaela Otte;

19. Mai St. Ursula-Realschule. Kinder brauchen eine Streitkultur mit dem Dipl. Heilpädagoge Andreas Engwald.

Heimatverein startet einen Snaatgang

Hervest. Der Heimatverein Dorst Hervest veranstaltet am Donnerstag, 14. April, einen Snaatgang, eine Begehung historischer Gemeindegrenzen. Gestartet wird an der östlichen Bushaltestelle Lippeter um 17 Uhr.

GOTTESDIENSTE

Evangelisch

- Dorfkirche Gahlen - So. 10.30 G
Friedenskirche Hardt - So. 9.30 G
Gemeindezent. Barkenberg - So. 11 G
Gnadekirche Wulfen - So. 9.30 G
Heilig-Geist-Kirche - So. 11.30 G
Johanneskirche - So. 10 G KIG
Kirche Altendorf-Ulfkotte - Sa. 17 G
Kreuzkirche Hervest - So. 10 G
Martin-Luther-Kirche - So. 9.45 G
Seniorenheim Südwallcenter - Mi. 10 G
St. Georg - So. 10 KonfG

Katholisch

- Alten- und Pflegeheim St. Anna - Sa. 16 VaM
Herz Jesu - Sa. 19 M - So. 8 M
Hl. Kreuz - Sa. 19 VaM - So. 9.30 H
St. Agatha - Sa. 18.30 Eucharistief - So. 9.30 Eucharistief 11 H
St. Antonius - Sa. 17 VaM - So. 11 Eucharistief
St. Barbara - Sa. 17 VaM - So. 11 M
St. Bonifatius - Sa. 18.30 M - So. 9.30 FamG
St. Elisabeth-Krankenhaus - Sa. 19 VaM - So. 9 M
St. Ewald, Rhade - Sa. 17.30 VaM
St. Johannes - So. 11 H 18.30 M
St. Josef - Sa. 18.45 M - So. 11.15 FamG
St. Laurentius - Sa. 19 Eucharistief - So. 9.30 FestH
St. Marien - Sa. 17.15 VaM - So. 9.45 M
St. Matthäus - Sa. 18 VaM - So. 9.30 M
St. Nikolaus - Sa. 17 VaM - So. 11 FamG
St. Paulus - Sa. 18 VaM - So. 10 H
St. Urbanus - So. 11 M

Freikirchen

- Christliche Gemeinde Dorsten-Wulfen, So. 10 G mAMMi. 19.30 Bib. u. Gebetsstd.
Ev.-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten), So. 10 G, anschl. KirchenkaffeeMi. 19.30 G, Bibelgespräch
Neuapostolische Kirche, So. 9.30 Gmi. 19.30 G

Jeder Stein erzählt eine Geschichte

Die Tage der alten Feuerwache sind gezählt. Sie spielte im Leben von Rolf Rommeswinkel eine ganz besondere Rolle

Jo Gernoth

Hervest. Wie ein hohler Zahn ragt der ehemalige Schlauchturm der alten Feuerwache an der Marienstraße in den Morgennebel. Vor der Ruine steht Rolf Rommeswinkel, der über vier Jahrzehnte in diesem Gebäude seine Passion ausgelebt hat.

„Mitte der 1950er Jahre bin ich als kleiner Junge vom Gelände der ehemaligen Eisengießerei an den Grünen Weg gezogen. Da war jeder Sirenen-Alarm ein Abenteuer für mich und meine Freunde“, sagt der 63-Jährige, der mit 18 Jahren in den damaligen

»Im Altbau gab es keine Duschen und Umkleiden«

Löschzug Hervest I eintrat und mit dem 60. Geburtstag als Chef des Löschzuges den Helm an den Nagel hing.

„Ich bin vor dem Rückbau einmal ganz langsam durch die alte Wache gegangen und da kamen Bilder und Erinnerungen. Das Ding war gut und ich habe nicht eine Stunde meiner Zeit in diesem Bau zu bereuen. Jetzt gibt es etwas neues und das machen jüngere Kameraden“, sagt Rommeswinkel nüchtern, aber dann bricht das Eis und er erzählt von diesem alten Gemäuer.

„Es gab im Altbau keine Duschen oder Umkleiden. Wenn die Sirene heulte, hatte man einen alten Stahlhelm, eine Jacke. Die Stiefel kaufte man sich bei der Bäuerlichen. Da gab es Rabatt für uns Feuerwehrleute. Nach dem Einsatz standen wir in Unterhose im Freien und haben eine Flasche Bier getrunken“, sagt Rommeswinkel und deutet auf einen Vorschlag am alten Gebäude, der bereits sein Dach eingebüßt hat.

„Das war die Zentrale. Dort liefen die Telefonate auf. Wenn

1966: Löschen per Eimer

Geschichte der Bandbekämpfung

Hervest. Rolf Rommeswinkel blickt auch auf die Geschichte der Brandbekämpfung zurück, wenn er auf das alte Gerätehaus blickt. Die Dorstener Firma Bolmerg hatte das Gebäude Anfang der 1920er Jahre gebaut. In den 1950er Jahren gab es einen Krankenwagen, einen Leiterwagen und ein Pumpenfahrzeug. Rommeswinkel hat 1966 noch mit einer Eimerkette gelöscht. Zum Alarm rief die Sirene auf dem Schlauchturm, die auch im Krieg vor Bombern gewarnt hatte. Nachrichtentechnisch muten die Erinnerungen noch abenteuerlicher an: Es gab nur ein Telefon in



Rolf Rommeswinkel vor der Ruine der alten Feuerwache an der Marienstraße. Bald entstehen dort Wohnhäuser.

Foto: Ralph Heeger

Willi Steffen, einziger hauptamtlicher Krankenwagenfahrer, im Einsatz war, dann gingen die Anrufe zu seiner Frau Lisa in die Wohnung. Die hat dann die Sirene ausgelöst. Aus den beiden Wohnungen der Wache stürmten Heinz Bleckmann und die Schnitzlers zu den drei Einsatzfahrzeugen. Heinz und Franz Eversmann, die Jungblut-Zwillinge und ich und fertig war der Löschzug“, sagt Rommeswinkel. In der Tat war es so, dass die Feuerwache, die Feuerwehrgerätehaus Hervest hieß, bis in die 1970er Jahre auch als Wohnhaus diente.

Ein Kapitel für sich war der Neubau 1970 und 1971. „Als wir 1972 das Ding einweihten, haben unsere Frauen unter der Regie von der unvergessenen Mine Görtz ein Buffet für 200 Leute zubereitet. Meine Frau und ich mussten Käsespieße

bauen. Über Wochen habe ich keinen Käse gegessen“, erinnert sich Rommeswinkel, der allerdings auch von Tragödien zu berichten weiß.

Zu seiner Zeit war es so, dass zumeist der Rettungswagen auch von Freiwilligen gefahren wurden. „Die Fahrzeuge standen in keinem Verhältnis zum, heutigen Standard. Wir haben mit Flex, Schweißbrenner und bloßen Händen Verletzte und manch-

»Wir haben mit bloßen Händen Verletzte geborgen«

mal auch Leichen geborgen“, sagt Rommeswinkel und lüftet ein weiteres Geheimnis.

Im alten Haus gab es auch den „Roten Hahn“. Das war eine Art Hauskneipe für die Wehrleute. „Die Gebrüder Eversmann hatten alles mögliche an Material organisiert, und in der Feuerwehr ist jedes Handwerk vertreten. Wir haben die Kneipe nicht gebaut, um dem Nachwuchs das Saufen beizubringen, sondern um Abstand von den Einsätzen zu gewinnen. Wir haben bis zu 250 Einsätze im Jahr gefahren und dabei ist manches geschehen, was aufgefangen werden musste“, sagt Rommeswinkel.

An dem alten Haus wird sich der Bagger noch die Zähne ausbeißen, denn hinter dem ehemaligen Schlauchturm verbirgt sich ein weiteres Geheimnis: Ein Bunker, dessen Zugang einst beim Bau der Umgehungsstraße nach Wulfen zugemauert wurde, wird noch einmal zu einer echten Herausforderung werden.

„Ich habe quasi den Schlüssel in dem alte Bau umgedreht und konnte meine Erfahrungen in den Neubau einbringen. Das war es dann für mich mit dem aktiven Dienst. Ich engagiere mich noch im Förderver-

ein, denn auch in der neuen Wache wird es wieder einen 'Roten Hahn' geben“, sagt Rommeswinkel und blickt noch einmal auf die Reste seiner Heimat als Feuerwehrmann.

SPD Hervest guckt auf das Zechengelände

Hervest. Unter dem Motto „Wir bewegen Hervest“ will sich die Hervester SPD bei ihrer nächsten offenen Vorstandssitzung, am Dienstag, 12. April, 19 Uhr, im Kultur- und Begegnungszentrum am Brunnenplatz, mit dem Thema „Schöne neue Welt auf dem Zechengelände?“ befassen.

Die etwas provokante Fragestellung verstehe sich vor dem Hintergrund der in der Vergangenheit oft verwirrenden Informationen über die Vorhaben der TEDO-Gruppe auf dem ehemaligen Fürst-Leopold-Gelände, erklärt der Ortsvereinsvorsitzende Michael Baune. In den vergangenen zwei Jahren seien viele Ideen und Versprechungen gemacht worden, greifbare Ergebnisse aber gebe es bis heute nicht. Aus der Vergangenheit wisse man, dass bei den TEDO-Planer nichts sicher sei, bevor es nicht vertraglich festgelegt sei.

Unabhängig von der Gesamtentwicklung und den damit verbundenen Unsicherheiten will sich der SPD-Ortsverein ein Bild von den Vorstellungen des Bergbauvereins und anderer Akteure machen. Dazu wurden fachkundige Gäste u.a. vom Bergbauverein und vom Kultur- und Begegnungszentrum Brunnenplatz eingeladen.

Datteln 4 informiert.

Technik, Umwelt, Recht, Dialog icons

Wir laden Sie ein zu einer elektrisierenden Ausstellung.

Strom hat keine Farbe und keine Gestalt, man kann ihn weder schmecken noch riechen – stellt sich die Frage: Wie verkauft man dieses schwer greifbare Produkt Strom?

Genau dieser Frage geht die Ausstellung „elektrisierend! Werbung für Strom 1910 bis 2010“ im Treffpunkt Energie Datteln nach. Anhand von Dutzenden Exponaten erleben Sie, wie elektrisierend nicht nur Strom selbst, sondern auch die Werbung für Energie sein kann.

Besuchen Sie die Ausstellung im Ausstellungszeitraum vom 9. Februar bis zum 30. April 2011 und machen Sie sich Ihr eigenes Bild vom Strom. Verfolgen Sie anhand von Anzeigen, Plakaten und Tondokumenten, wie aus dem anfänglichen Luxusgut Strom ein Massenprodukt für den Alltag geworden ist.

- Weitere Fragen zur Ausstellung beantwortet Ihnen Franziska Krasnici gern.
Telefon: 0 23 63-9 77-26 98
E-Mail: franziska.krasnici@eon.com
Treffpunkt Energie Datteln, Zur Seilscheibe 8, 45711 Datteln
Öffnungszeiten (mittwochs und samstags zwischen 10 und 17 Uhr)

Wir freuen uns auf Sie und auf den Dialog mit Ihnen.



www.kraftwerk-datteln.com

DER WOCHENRÜCKBLICK

Von Anspruch und Wirklichkeit



Martin Ahlers wünscht Ihnen ein schönes Wochenende

Aus Zeiten, als die öffentlichen Kassen noch voller waren, resultieren Ansprüche, die Bürger jetzt als selbstverständlich einfordern. Der Eintritt im Schwimmbad soll zwei Euro kosten und für Schulkinder muss es Busse geben - das

sind zwei davon. Die Liste lässt sich beliebig verlängern.

Die beiden Beispiele haben aktuellen Bezug: Nach schwierigen Diskussionen soll der Schülerspezialverkehr um ein Jahr verlängert werden, obwohl ihn sich die Stadt schon jetzt nicht mehr leisten kann.

Ist der Transport eine unverzichtbare Leistung der Kommune? Nein. Diese Zeiten schreibt ein Landkind, das schon als Grundschüler mindestens fünf Kilometer radelte. Geschadet hat das nicht. Sicher, der Verkehr hat zugenommen, die Gefahren sind gewachsen. Deshalb:

Wer Busse streicht, muss Schulwege sicherer machen. Und mit den Eltern konstruktiv an anderen Transportmodellen arbeiten.

Die Stadt hat die Stromversorgung neu ausgeschrieben, weil 2013 der Vertrag mit RWE ausläuft. Geprüft wird die Gründung eigener Stadtwerke. Was hat das mit den Bädern zu tun? Man könnte sie, wie in Borken oder Herten, in die Gesellschaft einbringen. Dass das Defizit nicht geringer, aber es lässt sich in der Bilanz der Stadtwerke verstecken. Für den Bürger heißt das: Er über den Strompreis für niedrige Eintrittspreise.